Basel, den 14. September 1935 XXXV. Jahrgang / No. 37

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: Führende Gedanken: In grossen Fragen entscheiden der Geist und der Glaube. — Trinkt Schweizer Wein und esst Schweizer Trauben! — Zur Botschaft des Bundesrates über die Verlängerung des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933. — Die Konsumvereinsbäckereien in der Schweiz. — Die Genossenschaften im Kampfe gegen die Krise. — Vom Wort zur Tat. — Urner Bergheidelbeeren. — Ein Bankpräsident zeugt für die Konsumgenossenschaften. — Kurze Nachrichten. — Aus der Praxis: Was macht man mit der vierten Seite? Detailkaufleute werden geprüft. Sofort wieder Ordnung schaffen! Postausgang kontrollieren! — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Verwaltungskommission. — Bibliographie. — Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Kreis IIIb. Einladung zur Ordentlichen Herbstkonferenz. — Arbeitsmarkt.

Führende Gedanken

In grossen Fragen entscheiden der Geist und der Glaube.

In grossen Fragen entscheidet nicht die Einwohner- und Quadratkilometerzahl, sondern die moralische Grösse, der Geist und der Glaube, den ein Mensch, ein Volk hat. Karl von Greyerz.

*

Gibt es eine Rettung aus der jetzigen Weltkrise? Die Antwort ist ein mutiges Ja. Was es braucht, das ist eine Umwandlung des Menschen im Zeichen einer neuen religiösen Vertiefung, die zur Ueberbrückung gefährlicher Gegensätze und zur Nächstenliebe und Solidarität führt.
Minger, Bundespräsident.

*

Statt eure Jugend von frühe auf den Gelderwerb, Ausbildung und Pflege des angeborenen Tierischen, Selbstsüchtigen zu erziehen, lehrt sie, die Fähigkeiten dem Ganzen zu widmen.

*

Ohne gründliche Totalerneuerung des Menschen keine neuen Gesellschaftszustände, keine wahrhafte Besserung!

*

Wenn man die Pflichten gegen seine Nebenmenschen recht zu Herzen nehmen wollte, so hätte man einen bedeutenden Schritt in der sozialen Frage vorwärts getan.

*

Gerade um den Menschen freier zu machen von den täglichen Sorgen und Mühen für die materielle Existenz und dadurch fähiger und empfänglicher für die geistige Ausbildung, ist die genossenschaftliche Organisation unser erstrebenswertes Ziel.
Collin-Bernoulli.

Trinkt Schweizer Wein und esst Schweizer Trauben!

Mit diesem Ruf wird die schweizerische Konsumentenschaft diesen Herbst aufgefordert, das möglichste für den Absatz der Rekord-Traubenernte zu tun. Noch sind etwa 500,000 Hektoliter Weisswein im Produktionsgebiet der welschen Schweiz unverkauft, und schon werden als neue Ernte 1 Million Hektoliter erwartet. Vorsorglich haben die Bundesbehörden die Einfuhr von Weissweinen ganz und diejenige von Rotwein weitgehend eingeschränkt. Auch die fremden Sauser sind einer starken Einfuhrdrosselung unterworfen worden. Alle diese Massnahmen genügen jedoch noch nicht, um den Absatz der neuen Ernte zu sichern. Wenn im Herbst die erwarteten Quantitäten erreicht werden, würde der Vorrat an Schweizer Weisswein für 3 Jahre ausreichen. In der Schweiz wird bekanntlich mehr Rotwein als Weisswein konsumiert, d. h. im Verhältnis von $^2/_3$ zu $^1/_3$.

Ausserordentliche Massnahmen sind deshalb nötig geworden, um unseren Weinbauern, die infolge des überreichen Anfalls an Trauben durch eventl. Schleuderverkäufe in nicht geringe Gefahr geraten können, den Trauben- und Weinabsatz zu einem rechten Preis zu ermöglichen. Die interessierten Kreise haben sich deshalb zur Schaffung eines Einheitsweines, des sog. «Schweizer Weisswein» geeinigt. Dieser Wein enthält

40 % Waadtländer
30 % Walliser
20 % Genfer und
10 % Ostschweizer-Weisswein.

Ohne Opfer für die an der Vermittlung des Schweizer Weissweines Beteiligten geht es dabei nicht ab. Während der Bund einen Teil der Frachten übernimmt und auch einen Beitrag an die Propaganda leistet, begnügt sich der Gross- und Detailhändler mit der Vergütung der nackten Spesen. Auch die Propagandazentrale für Erzeugnisse des schweizerischen Obst- und Rebbaues in Zürich wird ihr möglichstes tun.

Diese grosszügige Weinaktion kann zudem durch eine gleichzeitig einsetzende Traubenaktion unterstützt werden. Durch einen grossen Verbrauch an frischen Trauben wird die anfallende

Weinmenge vermindert und die Weinaktion bedeutend erleichtert. Es handelt sich bei der Traubenaktion jedoch um ein Unternehmen, das sowohl vonseiten der Produzenten wie der Vermittler und Konsumenten äusserste Disziplin verlangt. Wenn man bedenkt, dass 1934 immer noch über 130,400 q Trauben importiert worden sind, die inländischen Trauben qualitativ nicht immer gleichbürtig sind und im Preise höher stehen, so muss man sich der besonderen Schwierigkeiten, die mit der Vermittlung von frischen Schweizertrauben verbunden sind, bewusst werden. Ganz abzulehnen ist deshalb der Versuch, den Preis der frischen Trauben vom mutmasslichen Weinpreise abhängig zu machen, ein Unterfangen, das schon deshalb falsch ist, weil die ganze Aktion ja vor allem zur Entlastung des Weinmarktes, d. h. zur Stützung der Weinpreise gedacht ist. Voraussetzung für einen durchschlagenden Erfolg der Traubenaktion ist deshalb ein vernünftiger Preis, der nicht ganz ohne Rücksicht auf die drohenden Importe und die Schaffung einer die am wenigsten bemittelten Konsumentenschichten umfassenden Absatzbasis festgesetzt werden darf. In Bern sprach man von einem Produzentenrichtpreis von Fr. —.55/—.50/—.45. Von Konsumentenseite wird die Festsetzung eines Preises von Fr. —.45 mit 10 % Toleranz nach unten und oben erwartet, wobei natürlich zu betonen ist, dass der Preis von der Qualität abhängig zu machen ist. Als Detailpreis wurde als Maximum Fr. —.80 genannt.

Es darf erwartet werden, dass die Konsumgenossenschaften sich rückhaltlos in den Dienst der Wein- und Traubenaktion stellen werden. Unmotivierte Sonderaktionen sind nicht nur eine Gefahr für die Aktion, sondern schaden auch der Genossenschaftssache. Der Schweizer Weisswein und die Schweizer Trauben sind im Preise und in der Qualität so vorteilhaft, dass zum mindesten im gegenwärtigen Rekordjahr seitens der Konsumentenschaft persönliche Sonderwünsche in den Hintergrund treten und das Interesse an der Unterbringung der Erzeugnisse des Schweizer Bodens und die Liebe zu den Weinproduzenten, die einen harten Existenzkampf führen, obsiegen sollten. Die Aktion ist ein Appell an die gesamte Konsumentenschaft, Solidarität mit vielen tausend Bauernfamilien, die heute vom Ertrag der Reben leben, zu beweisen. Weiter erhält das Schweizervolk vor allem durch die Traubenaktion Gelegenheit, durch die Tat zu zeigen, dass es fähig und selbstdiszipliniert genug ist, freiwillig, ohne dringlichen Bundesbeschluss oder sonstigen Zwang von oben, den aus der Not der Zeit gebotenen Massnahmen im Interesse der Erhaltung einer gesunden, lebensfähigen nationalen Wirtschaft weitestgehendes Verständnis entgegenzubringen.

Zur Botschaft des Bundesrates über die Verlängerung des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933.

Eine Richtigstellung.

Beim Vergleich des deutschen mit dem französischen Text der bundesrätlichen Botschaft stossen wir an einer wichtigen Stelle auf eine derart ungenaue und unrichtige Übersetzung des Urtextes, dass wir sie berichtigen müssen, denn sie ist geeignet, zu falschen Auffassungen Anlass zu geben und Verwirrung zu stiften.

Im Abschnitt III «Die Stellungnahme des Bundesrates» lesen wir auf Seite 14 folgendes:

«Wie bereits oben erwähnt wurde, haben sich der Schweizerische Gewerbeverband und die am Bundesbeschluss interessierten genossenschaftlichen Organisationen seither auf einen gemeinsamen Entwurf geeinigt. Hinsichtlich der Genossenschaften sieht Art. 6 dieses Entwurfes folgendes vor:

«Die Vorschriften über die Eröffnung neuer und die Erweiterung oder Verlegung bestehender Filialen gelten nicht für Genossenschaftsverbände und deren Mitglieder, die sich vor dem 1. Mai 1935 mit der Herstellung und Vermittlung von Bedarfsartikeln aller Art sowie mit der Verwertung landwirtschaftlicher Produkte befassten.»

Gleichzeitig wurde der Abschluss einer Vereinbarung zwischen den beteiligten Verbänden beschlossen, wonach in Zukunft bei jeder Neueröffnung eines Genossenschaftsladens die Bedürfnisfrage durch eine paritätische Kommission behandelt und eine gütliche Verständigung angebahnt werden soll. Diese Vereinbarung bezieht sich nur auf Filialgeschäfte; Waren- oder Kaufhäuser, wie sie der Allgemeine Consumverein beider Basel besitzt, werden von dieser Regelung nicht erfasst, sondern bleiben dem Bundesbeschluss nach wie vor unterstellt.

Nachdem sich die Hauptinteressenten auf einen Vermittlungsvorschlag geeinigt haben, hat der Bundesrat keinen Anlass, eine andere Lösung vorzuschlagen. Es ist dabei zu beachten, dass der Schweizerische Gewerbeverband und seine Unterverbände diejenigen Betriebe umfassen, zu deren Schutz der vorliegende Bundesbeschluss bestimmt ist. Eine Gefahr, dass sich Erwerbsgesellschaften nachträglich in die Form der Genossenschaft kleiden würden, um auf diese Art den Bundesbeschluss zu umgehen, besteht nicht, da die Bestimmung nur auf Genossenschaften Anwendung finden soll, die bereits vor dem 1. Mai 1935 bestanden haben.

Sofern der Detailhandel sich mit dieser Lösung selbst einverstanden erklären kann und die von den Konsumgenossenschaften gegebenen Zusicherungen in bezug auf freiwillige Zurückhaltung in der Neugründung und Erweiterung von Genossenschaftsgeschäften ihm genügen, wird dem Vermittlungsvorschlag zugestimmt werden können.»

Im französischen Text der Botschaft wird nun aber der Wortlaut «in bezug auf freiwillige Zurückhaltung in der Neugründung und Erweiterung von Genossenschaftsgeschäften...» in sein Gegenteil verkehrt, wenn gesagt wird: «Si le commerce de détail accepte cette solution et se contente de l'assurance que les sociétés de consommation renoncent (verzichten) volontairement à agrandir leurs magasins et à en ouvrir de nouveaux, la proposition intermédiaire peut être admise».

Wir stellen fest: die Konsumgenossenschaften verzichten keineswegs auf die Neueröffnung oder Erweiterung von Verteilungsstellen. Würden sie von vornherein verzichten, so wäre ja die Bildung einer paritätischen Kommission vollständig illusorisch.

Dagegen verpflichten sich die Konsumgenossenschaften freiwillig, in der Neuerrichtung von Verteilungsstellen eine gewisse Zurückhaltung zu üben und nur dort und dann neue Filialen zu

schaffen oder zu erweitern, wo die Bedürfnisse der Mitgliedschaft einen derartigen Schritt rechtfertigen.

Wir sahen uns veranlasst, diese Richtigstellung vorzunehmen, um jeder falschen Auffassung und Meinungsbildung vorzubeugen. f.

Die Konsumvereinsbäckereien in der Schweiz.

(Schluss.)

Ein unbestreitbarer Zusammenhang besteht dagegen zwischen Brotpreis und Reinüberschuss. Stellen wir nämlich die Betriebsrechnungen nach der Höhe des Brotpreises zusammen, so erhalten wir folgende Zahlen von Bäckereien mit Ueberschuss und Verlust und folgende Verhältniszahlen zwischen Umsatz und Reinüberschuss:

		Zahl der Vereine mit Ueberschuss	Verlust
28—30 Rp.	—1,6%	8	9
31—32 »	1,1%	14	9
33 »	5,8%	19	5
34—35 »	4,1%	18	4
36—40 »	5,1%	10	3
		69	22

Ein Brotpreis von höchstens 30 Rp. braucht also schon ganz besondere Anstrengungen, insofern ein einigermassen anständiges Ergebnis erzielt werden soll. Dagegen ist ein Preis von 31—32 Rp. durchaus hinreichend, weist doch diese Gruppe die verhältnismässig kleinste Zahl von Verlustabschlüssen auf. Bei höherem Preise liegt der durchschnittliche Reinüberschuss allerdings höher, am höchsten aber — dieselbe Störung im regelmässigen Verlauf wie bei der Mehlausbeute — nicht bei der obersten, sondern bei der mittleren Gruppe von 33 Rp.

In dem Bericht der Preisbildungskommission des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes über die Brotpreisverhältnisse wurde unter anderem auch die Frage angetönt, ob ein tiefer Brotpreis einen den Brotumsatz stimulierenden Einfluss habe oder nicht. Die Preisbildungskommission konnte dem Problem nicht auf Grund von konkreten Zahlenangaben näher treten, sondern musste sich darauf beschränken, das Dafür und Dawider ihr bekannt gewordener Meinungsäusserungen zu dieser Frage gegeneinander abzuwägen. Da uns von der Mehrzahl der an unserer Erhebung beteiligten Konsumgenossenschaften Brotumsatz (in Kilo) sowohl als Brotpreis bekannt sind, sind wir nun in der Lage, das Problem einer rein zahlenmässigen Prüfung zu unterziehen. Es betrug der durchschnittliche Umsatz an Kilo Grossbrot — den Frankenumsatz können wir hier nicht verwenden, weil er ja bereits durch die Höhe des Brotpreises beeinflusst wird — je Bezüger bezw. je Haushaltung des bearbeiteten Tätigkeitsgebietes:

	je Bezüger	je Haushaltung
28—30 Rp.	121,2	68,3
31—32 »	94,0	83,4
33 »	109,0	63,6
34—35 »	79,3	33,0
36—40 »	111,9	58,5

Eine wirkliche Regelmässigkeit ist nicht zu erkennen. Interessant ist, dass die Gruppe mit einem Brotpreis von 31—32 Rp. hinsichtlich der Erfassung der eigentlichen Bezüger erst an vierter, hinsichtlich der Erfassung der ganzen Bevölkerung aber an erster Stelle steht. Die auf den ersten Augenblick merkwürdig berührende Diskrepanz erklärt sich leicht aus der Tatsache, dass — der A. C. V. beider Basel hat in dieser Gruppe an und für sich einen dominierenden Einfluss — die Vereine dieser Gruppe einen grossen Teil der Bevölkerung bereits für sich gewonnen, die Extensität nicht aber auch durch eine entsprechende Intensität haben ergänzen können, alles natürlich allein auf Bäckereiprodukte bezogen. Im übrigen dürfte die Höhe des Brotkonsums im allgemeinen in einem gewissen inneren Verhältnis zum Gesamtumsatz stehen, und zwar in dem Sinne, dass, insofern die Mitglieder und weiteren Bezüger sonst verhältnismässig grosse Bezugstreue bekunden, sie diese Bezugstreue auch, ohne unmittelbaren Zusammenhang mit dem Brotpreis, den Produkten der Bäckerei gegenüber bekunden und umgekehrt. Dagegen spricht auch nicht, dass der A. C. V. beider Basel in einer Gruppe mit relativ kleinem Umsatz an Backwaren eine beherrschende Stellung einnimmt; denn es darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass der an sich zwar beträchtliche Umsatz je Mitglied sich teilweise darauf gründet, dass der A. C. V. in grossem Masse Waren vertreibt, die von den übrigen schweizerischen Konsumgenossenschaften nur verhältnismässig selten vermittelt werden.

Wir haben uns bis jetzt lediglich mit Bruttopreisen befasst. Bei der Höhe, die die Rückvergütungen in unserem Lande im Durchschnitt haben, geht es aber nicht an, die Rückvergütung völlig aus dem Spiele zu lassen. Erst, wenn man die Rückvergütungen mit in Berücksichtigung zieht, kommen die Vorteile, die die konsumgenossenschaftliche Brotherstellung der nichtgenossenschaftlichen gegenüber dem Konsumenten bieten vermag, wirklich klar zum Vorschein. Dabei darf man ruhig auch die Rabatte, die die Privatbäcker da und dort gewähren, mit in Betracht ziehen. Rabatte und Rückvergütungen betrugen bei den Konsumvereinen und den Privatbäckereien in der Sitzgemeinde der in unsere Untersuchung einbezogenen Konsumvereine:

	Konsumbäckereien	Privatbäcker
0 % in	2	61 Fällen
2½ % »	0	2 »
3 % »	0	1 »
4 % »	1	2 »
4½ % »	0	1 »
5 % »	5	23 »
6 % »	10	1 »
6½ % »	0	1 »
7 % »	17	2 »
7½ % »	2	2 »
8 % »	33	0 »
9 % »	9	0 »
10 % »	13	0 »
12 % »	2	0 »
13 % »	1	0 »
15 % »	1	0 »
	96	96

Es braucht keines besonders geübten Blickes, um zu erkennen, dass die genossenschaftliche Rückvergütung an sich der Rabattgewährung des Privatbäckers gegenüber dem Konsumenten weit grössere Dienste leistet. Dabei sehen wir noch völlig davon ab, dass die Rückvergütung der Konsumbäckereien zweifellos auf einen grösseren Prozentbetrag des Gesamtumsatzes in Backwaren ausgerichtet wird als der Rabatt der Privatbäcker. In 61 Orten, d. h. nahezu zwei Dritteln aller Orte, ist der Bäckerrabatt auf Backwaren überhaupt unbekannt. Aber

auch, wo er gewährt wird, ist er im Durchschnitt so bescheiden, dass man ohne Uebertreibung sagen kann, wo der Rabatt schon aufhöre, d. h. bei etwa 5%, fange die genossenschaftliche Rückvergütung erst an.

Rechnen wir nun durch Abzug der Rückvergütung bezw. des Rabattes für Genossenschaften und nichtgenossenschaftliche Bäckereien die Nettopreise — wiederum je Kilo Vollbrot — aus, so erhalten wir folgende Zahlen:

	Konsumbäckereien	Privatbäcker
25 Rp. in	1	0 Fällen
26 » »	1	0 »
27 » »	5	1 »
28 » »	9	4 »
29 » »	11	1 »
30 » »	21	11 »
31 » »	10	8 »
32 » »	13	13 »
33 » »	11	17 »
34 » »	3	10 »
35 » »	2	15 »
36 » »	1	3 »
37 » »	0	2 »
38 » »	1	3 »
40 » »	0	1 »
	89	89

Berechnen wir das ungewogene arithmetische Mittel aller Preise — ein mathematisch befriedigenderes Mittel lässt sich nicht ausrechnen, würde aber wohl auch kaum wesentlich andere Resultate zeitigen —, so erhalten wir für die Konsumbäckereien 30,6, für die Privatbäckereien aber je Kilo Brot 32,9 Rp. Der durchschnittliche Nettopreis der Privatbäcker ist also um 7,5% höher als derjenige der Konsumbäckereien.

Schlussbetrachtungen.

Unsere Untersuchung hat sich zu einer Monographie über die schweizerischen Konsumvereinsbäckereien entwickelt, die unseres Wissens die erste Darstellung ist, die einen besonderen Betriebszweig der Konsumgenossenschaften auf der einen Seite so umfassend, auf der andern Seite so eingehend behandelt. Das Gesamtergebnis unserer Ausführungen dürfte sein, dass die Konsumbäckereien im Gesamten genommen in jeglicher Hinsicht den Forderungen, die die Konsumgenossenschaftsbewegung sowohl als die grosse Allgemeinheit mit Recht an sie stellen können, entsprechen und damit auch eine bedeutende volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllen. Es ist das umso wertvoller, als, wie wir im Laufe unserer Berichterstattung zu verschiedenen Malen betonten, gewisse Kreise deren weitere Entwicklung unterbinden oder, wenn immer möglich sogar eine Rückentwicklung des schon Erreichten bewirken möchten. Das soll aber die in der Konsumgenossenschaftsbewegung Tätigen keineswegs dazu verleiten, die Schwächen und Mängel, die unsere Untersuchungen da und dort zum Vorschein gebracht hat, zu übersehen. Wir verweisen in dieser Beziehung in erster Linie auf das, was wir bei der Besprechung der Betriebsrechnung sagten. Im Gegenteil lohnt sich für die Konsumgenossenschaftsbewegung die grosse Mühe und Arbeit, die die einzelnen Berichterstatter sowohl als die Verarbeiter auf die Enquête verwandten, nur dann, wenn gerade den aufgedeckten Schwächen ein besonderes Augenmerk geschenkt wird. Wir erwarten bestimmt, dass unsere Untersuchungen den Anlass dazu bilden werden, dass jede einzelne Vereinsverwaltung, der die Aufsicht oder die Führung einer Bäckerei anvertraut ist, genau prüfen wird, wie weit die von uns nachgewiesenen Uebelstände für sie Geltung haben, und auf Grund dieser Prüfung die nötigen Anordnungen zu deren Behebung treffen wird. Sollte das der Fall sein, dann ist der Zweck der Enquête erreicht.

Die Genossenschaften im Kampfe gegen die Krise.

Vielleicht eine der Schwächen der Genossenschaftsbewegung ist es, dass sie, im Gegensatz zu Unternehmen der Privatwirtschaft, aus ihrer Wirksamkeit im Dienste der Volksgesamtheit noch zu wenig Wesens macht. Genossenschaftlichem Denken ist zwar zuwider, jedes soziale Werk gleich an die grosse Glocke zu hängen, da für es der Dienst am Nächsten und für die sozial Schwachen Selbstverständlichkeiten sind. Und doch scheint man nicht mehr darum zu kommen, dem modernen Menschen, der sich so leicht durch den am lautesten Schreienden und am auffälligsten sich Benehmenden fangen lässt, immer wieder gewisse Tatsachen in Erinnerung zu rufen. Die Opfer, die die schweizerischen Genossenschafterinnen und Genossenschafter zum Wohle von Volk und Land bringen und schon gebracht haben, und die Dienstleistungen des Genossenschaftswesens für die schweizerische Volkswirtschaft stehen in gar keinem Verhältnis zu den wenigen Forderungen, die z. B. seitens der Genossenschaften anlässlich der z. Zt. diskutierten Revision des Bundesbeschlusses von 14. Oktober 1933 erhoben werden.

In diesem Zusammenhang sei auch an die verschiedenen, im Kanton Baselland getroffenen Krisenmassnahmen erinnert, von denen sich als erfolgreichste die sog. Gemüsebauaktion erwies. Hierüber wird in den «Basler Nachrichten» u. a. berichtet (Sperrungen von uns):

> «Im Jahre 1928 wurden in den in Frage kommenden Gemeinden je sieben bis acht obligatorische Kurse, die sich über das ganze Jahr verteilten, durchgeführt, in denen den ehemaligen Posamentern alle nötigen Kenntnisse von der Bodenbearbeitung bis zur marktfähigen Herrichtung des Gemüses beigebracht wurden. Mit kleineren Anbauflächen wurde begonnen. So entstanden um zahlreiche Gemeinden herum lange Reihenpflanzungen von Dauergemüse. Den Absatz vermittelt der Staat, der auch für die Setzlinge und Sämereien aufkommt. Schon 1930 wurden 60,000 Setzlinge und 865 Kilo Sämereien abgegeben. Und heute obliegen dem Feldgemüsebau 400 Pflanzer samt ihren Familien bei einer Anbaufläche von über 3000 Aren. Sie sind mit dem Erfolg zufrieden und stellen sich besser als mit der Posamenterei. Da nur erstklassige, erlesene Ware abgeliefert werden darf, sind auch die Preise relativ gut. Sie erhalten ungefähr so viel, als der Konsument dafür bezahlt, da der Staat die Spesen trägt. Indessen ist kein Pflanzer verpflichtet, seine Produkte dem Staat abzuliefern; etwa die Hälfte wird anderweitig abgesetzt. Hauptabnehmer sind ausser etlichen Hotels und Spitälern der A.C.V. und der V.S.K., die mit Rücksicht auf den Notstandscharakter der Aktion sich für gute Preise

und auch für den Absatz verbürgt haben. Um den künftigen Absatz nicht zu gefährden, soll der Gemüsebau einstweilen keine weitere Ausdehnung erfahren.»

Freiwillig haben sich auch hier die schweizerischen Genossenschaften in den Dienst eines grossen Bevölkerungsteiles gestellt und diesen bei der Gewinnung einer neuen Lebensexistenz in massgebender Weise unterstützt. Das ist Solidarität der Tat, die in Zeiten der immer schärfer werdenden wirtschaftlichen Not doppelt anerkennenswert bleibt und bei der Beurteilung des Genossenschaftswesens Beachtung verdient.

Vom Wort zur Tat.

Anlässlich der Festaufführung des Jubiläumsspiels des A. C. V. beider Basel vom letzten Samstag hat Herr Ständerat Rudin, Zentralverwalter des A. C. V., in einer kurzen Festansprache im vollbesetzten Küchlintheater neben zahlreichen Mitgliedern der Genossenschaftsbehörden u. a. auch zwei Vertreter der Familie des Gründers des A. C. V., Bernhard Collin-Bernoulli, begrüssen dürfen. Der Sprechende charakterisierte in seinen Ausführungen die ideellen Grundlagen der Genossenschaft, die der Zusammenballung des Kapitals in wenigen Händen die Organisation des Konsums gegenüberstellt. Weiter wies er vor allem auf die Bedeutung der Rückvergütung hin und betonte, dass wir uns stets bewusst sein sollen, dass wir nicht allein Warenverteiler, sondern auch Wegbereiter einer besseren Zukunft sind, in der die Idee der gegenseitigen Rücksichtnahme und eine bessere soziale Erkenntnis herrschen. In besonders eindringlicher Weise forderte Herr Zentralverwalter Rudin zur Wahrung des Friedens, und zwar im Geiste der gegenseitigen Hilfe, innerhalb der Genossenschaft auf. Die Ausführungen des Redners wurden mit grossem Beifall verdankt.

* * *

Vorgängig der Abendfeier hat die Verwaltungskommission am Nachmittag an dem sich auf dem Kannenfeldfriedhof befindenden Grabe von Bernhard Collin-Bernoulli einen Kranz niedergelegt.

* * *

70 Jahre A. C. V. — wahrlich Anlass genug, um auch in einem Jubiläumsspiel Rückschau zu halten und Genossenschafterinnen und Genossenschaftern das Geleistete eindrucksvoll vor Augen zu führen.

Der Erfolg der letztjährigen A. C. V.-Revue «Unterm Rääge booge-Banner» hat auch dieses Mal dem Basler Dialektdichter Moritz Ruckhäberli den nicht leichten Auftrag verschafft, den Text zu einem Jubiläumsspiel zu verfassen. Wer sich der mannigfachen Schwierigkeiten bewusst ist, die mit der Schaffung eines solchen Spiels, das einesteils der Würde und historischen Bedeutung des Anlasses, anderseits dem Bedürfnis nach Witz und Humor, nach wirklichkeitsgetreuen, dem Alltagsleben und Zeitereignissen nahem, auch dem Verlangen nach farbenfroher, lebenslustiger Stimmung Rechnung tragendem Darstellungsstoff gerecht zu werden und dazu erst noch den Erfordernissen eines zügigen Propagandastückes zu entsprechen hatte, wird dem endgültigen Werk des Autors nur volle Anerkennung schenken. Die Natur der Aufgabe und der Lösung derselben bringt es natürlich mit sich, dass man — je nach der persönlichen Einstellung und den Erwartungen, die man einem genossenschaftlichen Jubiläumsspiel entgegenbringt — da und dort in der Beurteilung des Stückes verschiedener Auffassung sein kann. Das wird jedoch nicht daran hindern, den Autor sowohl wie sämtliche Mitwirkenden zu ihren Leistungen zu beglückwünschen.

Das Stück beginnt im Krisenjahr 1865 auf einem Platz zu Basel. Den Arbeitslosen wird von Pessimisten die Auswanderung nach überseeischen Gebieten empfohlen. Da fängt das Werk von Bernhard Collin-Bernoulli an, der der bedrängten Bevölkerung durch die Schaffung einer Konsumgenossenschaft den Weg zur zielbewussten Arbeit für die Befreiung von den Fesseln der Not und des Hungers weist. Den Höhepunkt im ersten Teil bedeuten zweifellos die Unterredung der Gründer des A. C. V.: Collin-Bernoulli, Hoffmann-Merian und Göttisheim, sowie das Auftreten der verschiedenen Chöre der Bäcker, Metzger, Küher usw. Das unübertriebene, pathosfreie, natürliche Auftreten dieser Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Geschäftszweige gehört propagandistisch zum Wertvollsten des ganzen Stückes.

Der zweite Teil bringt vor allem eine ausserordentlich gut gelungene Persiflage des modernen Billigkeitswahns und des vor allem durch grosskapitalistische Unternehmen verursachten Reklamechaos, in dem die einfache Hausfrau sich kaum mehr zurechtfindet — und zuguterletzt, nachdem sie auch durch eigenen Schaden klug geworden ist, durch die Genossenschaft errettet wird. Der Chor der Lockvögel und Deiggeler, der ständige Verführer der Hausfrauen, waren darstellerisch Glanzleistungen.

Überhaupt zeigten die verschiedenen Reigen und Tänze ein Niveau, das keinesfalls hinter den Mitwirkenden in erster Linie Arbeiterinnen der Bäckerei des A. C. V., die tagsüber ihrer Berufsarbeit nachgehen, erraten liess. Was hier Frau Erna Junker-Wichert, die für die Tanz-Arrangements verantwortlich ist, mit ihrer Truppe fertig gebracht hat, verdient besondere Hervorhebung. Ganz speziell möchten wir auf das «Jääglis-Schpiel», das von Kindern getanzt und gesungen wurde und das beim Publikum Begeisterung hervorrief, hinweisen.

Ein Hauptverdienst für den Erfolg des Stückes gebührt Friedrich Burau, dem Regisseur, der aus dem Text Hervorragendes herausgeholt hat. Auch Franz Loschelder, Komponist und musikalischer Leiter des Stückes, ist die Anpassung der Musik an den Text vorzüglich gelungen.

Von den Einzeldarstellern seien genannt in erster Linie Willi Ackermann, der sich seiner Aufgabe als Deiggeler mit Glanz entledigte, sowie Werner Herbert Schmidt, der als «Konsumdichter» mit Ernst und Humor das Interesse des Publikums stets zu fesseln wusste. Auch Fritz Reinhardt, der sein Haarölprodukt der Genossenschaft liefern wollte, sorgte für fröhliche Stimmung, wobei ihn noch verschiedene andere Mitwirkende in glücklicher Weise unterstützten.

Gleich wie bei Tanz und Reigen haben auch in den übrigen Teilen des Jubiläumsspiels Angestellte des A. C. V. mitgewirkt. Sie haben viel Fleiss, Eifer und Ausdauer in ihre Arbeit gelegt. Ohne ein

gutes Verhältnis zwischen Verwaltung und Personal wäre eine solche Hingabe zur Sache nicht möglich gewesen. Auch dieser Akt der Zusammenarbeit zwischen Personal und Betriebsleitung ist ein Beweis für die in der Genossenschaft liegende menschenverbindende und friedenschaffende Kraft.

Das Jubiläumsspiel zum 70jährigen Jubiläum des A. C. V. beider Basel wollte ein buntes Spiel mit Gesang und Tanz sein. Es hat gehalten, was es versprochen hat. Möge es die genossenschaftliche Idee weitesten Kreisen noch näher gebracht haben und auch propagandistisch die gehegten Hoffnungen erfüllen.

„Urner Bergheidelbeeren."

Man schreibt uns:

Mit grossem Interesse und mit Freude, habe ich den Artikel «Urner Bergheidelbeeren» im «Genossenschaftlichen Volksblatt» vom 23. Aug. gelesen. Denn das hätte ich nie für möglich gehalten, dass es heute noch Menschen gibt, die so selbstlos, uneigennützig ihren Mitmenschen gegenüber handeln können.

Also der V. S. K. bezahlt pro kg Urner Heidelbeeren 30 Cts. aus seinem Sack. Der V. S. K. bezahlt diese 30 Cts. ohne irgendwelche Verbindlichkeit von Seiten der Beeren-Lieferanten. Er tut dies mit der einfachen Begründung, «um die wirtschaftliche Not meiner Landsleute, der Bergbauern lindern zu helfen.»

Ich muss schon bekennen, bis jetzt wusste ich von der Konsumgenossenschaft nur das, dass es mein Vorteil ist, wenn ich Konsummitglied bin und die Ware dort hole. Ab heute aber weiss ich, was das Wort «Genossenschaft» heisst. Dieser Genossenschaft, die aus einfachen Menschen besteht, von ihnen selbst gegründet, ist es nicht gleichgültig, ob es Mitmenschen gibt, die Not leiden. So einfach und schlicht wie seinerzeit Winkelried sagte «ich will euch eine Gasse machen», sagen sie heute zu uns. «wir wissen, dass Ihr Not leidet, wir wollen Euch helfen».

Ich weiss, die Notlage aller Bergkantone ist im ganzen Heimatland zur Genüge bekannt, und es ist auch schon viel geholfen worden. Aber der Segen dieser genossenschaftlichen Hilfe liegt eben darin, dass wir sie mit unserer Hände Arbeit «selber verdienen» können. Und was das heisst, «selber verdienen», kann nur der richtig verstehen, dem das «nichts verdienen» drohend gegenüber steht. Das, liebe Genossenschafter, die Ihr noch sichern Verdienst habt, ist der dunkle Schatten, der über unsern Bergtälern lagert, «wenig oder nichts verdienen». Begreift Ihr nun, wenn ich vorher sagte, der «Beeri»-Artikel im genossenschaftl. Volksblatt hätte mich so gefreut. Denn dieser Verdienst, den uns die

Ein Bankpräsident zeugt für die Konsumgenossenschaften.

Der weltbekannte amerikanische Reporter A. R. Knikkerbocker hat die Ergebnisse seiner letztjährigen Reise durch Russland und seine westlichen Randstaaten Finnland, Estland, Lettland, Litauen und Polen in einem Buche zusammengefasst, das vor kurzem in deutscher Sprache beim Verlag Rowohlt in Berlin erschienen ist. Die Konsumgenossenschaften dürften in diesem Buche vor allem jene Kapitel interessieren, die Finnland betreffen. Dass Finnland eine alte und wohl fundierte Genossenschaftsbewegung hat, ist ja nichts neues. Wohl aber darf es als eine Novität bezeichnet werden, wenn der Präsident der Bank von Finnland, also der grössten Bank dieses Landes, welche dem Staate gehört, für die Genossenschaft Zeugnis ablegt.

Knickerbocker schildert in seinem Buche zunächst, wie das Volk Finnlands lebt, auf welche Weise es sein Leben erarbeitet, und wie es sich ernährt. Er hat unter den 3 700 000 Einwohnern Finnlands die verschiedensten Personen nicht nur gesprochen, sondern sie in ihrer Behausung aufgesucht. Sein Weg führte ihn in die Arbeiterviertel von Helsingfors, der Hauptstadt Finnlands, zu den Bauern auf dem Lande wie zu den Bürgern in der Stadt. Ueberall konstatierte er, dass das finnische Volk sich eines verhältnismässig hohen Lebensstandards erfreut, dass Arbeiter und Bauern in sauberen und heimeligen Behausungen wohnen, und dass namentlich ihre Ernährung weit besser ist als jene der meisten anderen europäischen Länder.

So war er in der Wohnung einer alten ungelernten Arbeiterin, die nach dreissig Jahren Tätigkeit erwerbslos wurde. Sie hat zwei Töchter. Die eine verdient mit Teppichweben 400 Finnmark (1 Finnmark=6,5—6,8 Schweizercentimes) monatlich, die andere Tochter geht noch zur Schule. Mit der Unterstützung kommt die Familie auf 700 Finnmark im Monat, das sind etwa 46 Schweizerfranken. Wie diese Familie mit dem uns sehr niedrig erscheinenden Einkommen lebt, schildert Knickerbocker in folgenden Sätzen:

«Die Frau isst in ihrer Familie drei mal in der Woche Fleisch, viel Hafermehl-Porridge, in Finnland ebenso Nationalgericht wie in Schottland, Weissbrot, Kaffee und jeden Tag sehr viel Silakka. Der Silakka ist ein Zwerghering, der im Ausland als Delikatesse verkauft wird. Er ist der wohlschmeckendste kleine Fisch der Welt; im Sommer, wenn Frau Gustafson ihn zum Einsalzen einkauft, kostet das Kilo eine Finnmark (ca. 3,3 Schweizerrappen).»

Knickerbocker konstatiert:

«Finnland ist arm. Aber nur an Geld. Finnland ist reich an Menschen und an Nahrungsmitteln. Der Ministerpräsident bekommt 2640 Dollars im Jahr. Ein Generalleutnant im Heer bezieht 1914 Dollars. Der Präsident des Obersten Gerichtshofes hat 2024 Dollars. Ein Universitätsprofessor bezieht 1694 Dollars. Ein Schullehrer kriegt 858 Dollars. Ein Bureauangestellter hat 638 Dollars. Ein Briefträger bekommt 506 Dollars. Ein Streckenarbeiter, Bremser oder Signalwärter bei der Bahn verdient 440 Dollars.

Das sieht nach einem ziemlich niedrigen Einkommensstandard aus. Die Frage ist, was man damit anfangen kann. Man nehme einen Luxusgegenstand, also alkoholische Getränke. Die sind hier billiger und reichlicher als überall sonst auf der Erde, nicht einmal Schanghai ausgenommen. Welcher Restaurationsausschank oder welcher Weinhändler der Welt führt 228 Sorten Wein, 112 Sorten Cognak, 72 verschiedene Schnäpse, 45 verschiedene Whiskys, 38 Sorten Champagner, 9erlei Bier und 3erlei Porter? Darauf gibt es nur eine Antwort: das «Oy Alkoholiliike Ab». Das ist das finnische Regierungsalkoholmonopol....

Nicht weniger als 48 Seiten brauchen die Finnen zur Aufzählung ihrer schottischen, irischen, kanadischen und amerikanischen Whiskys, ihrer französischen, deutschen, italienischen, ungarischen, russischen, spanischen Weine, ihrer Sherrys, Madeiras und Portweine, ihrer Punche, Cocktails, Burgunder, Bordeaux, Mosel-, Rhein- und Tockayer-Weine mit Preisen, die alle niedriger sind als im Ursprungsland...

Eine Arbeiterfamilie in Helsingfors, bestehend aus einer Witwe und ihren 6 Kindern, lebt in einer Wohnung mit 42 Quadratmeter Flächenraum. Das Gesamteinkommen der Familie beträgt 3150 Finnmark pro Monat, also etwas über 100 Franken. Von dieser Familie sagt Knickerbocker: «Sie lebten in zwei Zimmern; ordentlich wie Seeleute hatten sie ihre Betten eingerollt und weggesteckt, und man hatte tatsächlich den Eindruck von Geräumigkeit. Ein grosser Kessel Gemüsesuppe mit recht ansehnlichen Fleischstücken dampfte appetitanregend auf dem Küchenherd. Als ich nach ihrer Ernährung fragte, machte die Mutter stolz das Türchen der Ofenröhre auf und holte einen gewaltigen 60 Centimeter langen und 30 Centimeter breiten Eierkuchen heraus, der nussbraun war und roch wie französisches Backwerk. Was sie anhatten, war einfach, aber kleidsam. Im Wohnzimmer hatten sie ein Buffet mit schön geputztem Porzellan und funkelndem Glasgeschirr.

Genossenschaft hier zuhält, bedeutet für uns Brot und Fleisch. Selber, mit eigner Hände Arbeit verdientes Brot und Fleisch! Wer von uns denkt noch an den steifen Rücken und die nasskalten Hände, wenn wieder einmal — ach wie ungewohnt — Fleisch, bezahltes Fleisch auf dem Tische steht.

Mit dem ganzen Volke hoffen auch wir «Bergler», dass die wirtschaftliche Lage, die, dank der besondern Verhältnisse, bei uns schlimmer ist als im Flachlande, sich eines Tages doch wieder bessern werde. Bis dahin aber wollen wir nichts unversucht lassen, unsere missliche Lage ein wenig zu verbessern. Und was wir allein nicht fertig bringen, da hilft uns vereinte Kraft.

«Das Wohl der Gesamtheit wollen wir anstreben», heisst es am Schlusse des «Beeri»-Artikels. Das ist buchstäblich wahr, denn die Taten beweisen es. Oder was nützte unser «beerene», wenn der Urner A. C. V. nicht grosszügig und uneigennützig Verkauf und Lieferung in die Hände genommen hätte? Was am 1. August hundertfach verkündet wird, unsere Genossenschaft setzt es in die Tat um, «Alle für Einen». Wir danken dafür von ganzem Herzen! P.

Kurze Nachrichten

Verwertung der Traubenernte. Zur Förderung des Absatzes von einheimischen Tafeltrauben hat die westschweizerische Winzervereinigung, zusammen mit den Traubenimporteuren, einen Plan zur Organisation der Lieferungen und der Kontrolle in jeder Gemeinde aufgestellt.

Die Gemeinde Lausanne hat beschlossen, einen Teil der Traubenernte der Gemeinde Pully versuchsweise zu alkoholfreiem Wein zu verarbeiten.

Wieder Umsatzsteuerpläne. Im Berner Grossen Rat wurde eine Motion eingereicht, die die Einführung der Umsatzsteuer für Warenhäuser und ähnliche Grossgeschäfte verlangt. Die Regierung erklärte sich mit den Tendenzen des Motionärs einverstanden. Der Rat erklärte die Motion unbestritten als erheblich.

Versuch zur Beschränkung der Dringlichkeitsklausel. Die «Eidgenössische Front» will ein Volksbegehren lancieren zur Beschränkung der Dringlichkeitsklausel auf Massnahmen der militärischen Landesverteidigung und wirtschaftliche Notmassnahmen gegenüber dem Ausland, unter Ausschluss jeder wirtschaftlichen Belastung des Volkes.

Von neuem grosse Buttervorräte. Die Vorräte an frischer und eingesottener Kochbutter haben wieder einen recht ansehnlichen Umfang angenommen. Das Butterproblem wird deshalb in der nächsten Zeit weiter eine Rolle spielen.

Rekord-Milcherzeugung. Die Milchproduktion unseres Landes hat 1934 mit 28,7 Mill. q einen Höchststand erreicht. Davon wurden 4,5 Mill. q im Stall verfüttert, 3,9 Mill. q im Haushalt der Viehbesitzer verwendet, 6,5 Mill. q als Trinkmilch verkauft und 13,8 Mill. q technisch verarbeitet.

Unser Aussenhandel im August. Die Einfuhr hat sich gegenüber dem Vormonat um 8,8 Mill. auf 101,3 Mill. und die Ausfuhr um 3 Mill. auf 59,2 Mill. gesenkt. Das Passivum der Handelsbilanz hat sich somit von 47,9 Mill. auf 42,1 Mill. verringert.

Schweizerwoche 1935. Die diesjährige Schaufensterwerbung zugunsten des Schweizerprodukts wird von den Verbän-

---

Gestickte Decken lagen auf den Möbelstücken. Bilder schmückten die Wände. Sie lesen jeden Tag den «Helsingin Sanomat», die grösste der 129 Zeitungen Finnlands. Die jüngste Tochter trägt diese Zeitung aus. Sie war hübsch. An den Abenden gehe sie tanzen, erzählte sie lächelnd. Manchmal auch Schlittschuhlaufen, ins Kino oder ins Theater. Sie holen sich viele Bücher aus der städtischen Bibliothek. Es waren typische Vertreter der Arbeiterklasse. Ich hatte Familien gesehen, denen es besser, und andere, denen es schlechter ging, aber von allen Arbeiterfamilien, die ich in Helsingfors besuchte, schien mir diese am typischsten zu sein.»

65 % der Finnen sind Bauern. Auch ihr Lebensstandard ist verhältnismässig hoch. So war Knickerbocker bei einem Landarbeiter tief im Innern Finnlands, der 5 Kinder hat, von denen das jüngste zwei Jahre war, das älteste noch nicht ganz 7 Jahre. Die Familie wohnte in einer sauberen Zweizimmerwohnung. Ueber sein Einkommen lässt Knickerbocker diesen Landarbeiter also berichten:

«Er bekam den grössten Teil seiner Entlöhnung in Naturalien. Jeden Monat erhielt er 100 Pfund Roggenmehl, 10 Pfund Weizenmehl, 40 Pfund Hafermehl, 40 Pfund Kartoffeln, 30 Pfund Gerste, 4 Pfund Erbsen und 120 Liter Milch. Ausserdem bekam er 300 Finnmark (annähernd 20 Franken), deren Kaufkraft ihren Gegenwert in Dollars weit übertrifft und für die er ungefähr den Gegenwert von 12 Dollars (ca. 37 Schweizerfranken) kaufen konnte. Dieser Landarbeiter isst mit seiner Familie zum Frühstück Hafermehl mit Milch, Brot, Butter und Kaffee; mittags gebratenes Schweinefleisch und Kartoffelbrei, Brot und Butter; zum Abend Hafermehl mit Milch, Brot und Butter. In seiner freien Zeit geht er gern auf die Jagd und schiesst gewöhnlich ein, zwei Hasen in der Woche.»

Von besonderem Interesse ist, was Knickerbocker über Finnlands Wirtschafts- und Finanzpolitik sagt:

«Finnland ist der einzige Staat auf der Erde, der seine Schuldenrückzahlung an Amerika nicht eingestellt hat. Heute ist Finnland, als sollte bewiesen werden, dass Ehrlichkeit die beste Politik ist, einer der wenigen Staaten, die sich endgültig von der Krise erholt haben und sich einer normalen Prosperität erfreuen. Sein Handel mit dem Ausland hat eine Hochkonjunktur, die Geschäfte im Innern sind gut, die Bevölkerung steht in Arbeit. Die Werke und Fabriken arbeiten mit voller Kapazität und vergrössern sich sogar...»

Knickerbocker fragte unter anderem Risto Ryti, den Präsidenten der Bank von Finnland, wie das geschafft worden sei. Dabei erhielt er vom Präsidenten der finnischen Staatsbank unter anderem folgende interessante Auskunft:

«Von Wichtigkeit für unseren Erholungsprozess ist auch die Niedrigkeit der Verteilungskosten, und dies ist auf unsere Konsumgenossenschaftsbewegung zurückzuführen. Infolge dieser Bewegung zehren bei uns die Zwischenmänner wahrscheinlich weniger von der Wirtschaftssubstanz des Landes als fast überall sonst in der Welt. Betrachten Sie zum Beispiel die Milchpreise. Sie wissen, dass der Handel mit Milch, Butter, Eiern und Fleisch bei uns nahezu ganz in den Händen der Konsumgenossenschaften liegt. In New York nun beträgt der Einzelhandelspreis für Milch, wenn ich die Zahl richtig im Gedächtnis habe, 13 Cent für den Liter (1 amerikanischer Cent = ca. 3,1 Schweizerrappen). Der amerikanische Milchproduzent aber bekommt nur ungefähr 4½ Cent für den Liter. Hier beträgt, wie Sie auf unserem Markt gesehen haben, der Einzelhandelspreis 1,50 Finnmark für den Liter Milch (ungefähr 10 Schweizerrappen). Unsere Milchproduzenten aber bekommen 1,35 Finnmark für den Liter. Der amerikanische Verbraucher zahlt für die Milch das Dreifache dessen, was der Milchproduzent dafür bekommt. Unser Verbraucher zahlt nur 10 % mehr als der Milchproduzent erhält. Die amerikanischen Zwischenhandelskosten sind 300 % der Erzeugungskosten, unsere nicht mehr als 10 %. Und das trifft nicht nur für die Milch zu, sondern für alle Waren, besonders Nahrungsmittel, die durch die Hände der Konsumgenossenschaften gehen. Es ist klar, dass dies ausserordentlich dazu beitragen muss, unsere Lebenskosten niedrig zu halten, vor allem, wenn sie sich vor Augen halten, dass die Konsumgenossenschaften, die im freien Wettbewerb mit Privatunternehmern verkaufen, auch das allgemeine Preisniveau für diese bestimmen und dass rund ein Drittel des gesamten Einzelhandels in Finnland in den Händen der Konsumgenossenschaften liegt.»

Dieses Zeugnis des finnischen Staatsbankpräsidenten für die überragende volkswirtschaftliche Bedeutung der Konsumgenossenschaften darf heute umsomehr registriert werden, als der Grossteil der sogenannten Erneuerer bei uns wie anderwärts die Erneuerung von Staat und Wirtschaft bekanntlich damit einleiten möchte, dass sie den Konsumgenossenschaften alle möglichen Fesseln auferlegen möchten.

Es verdient schliesslich auch noch vermerkt zu werden, dass der finnische Staatsbankpräsident für den gesunden Stand der Wirtschaft seines Landes zwei weitere Elemente ins Feld führt: erstens dass Finnland niemals überindustrialisiert wurde, sondern stets Landwirtschaft und Industrie im Gleichgewicht hielt, und dass zweitens die Finnen nicht spekulieren. «Die Leute», sagt der finnische Staatsbankpräsident, «kaufen bei uns Aktien nur zu Anlagezwecken.»

Fr. H.

den des Detailhandels und Gewerbes selbst durchgeführt. Eine Firma, die sich nicht an Kollektivaktionen beteiligt, kann ihre Schweizerwaren-Schaufenster nach eigenem Gutfinden kennzeichnen. Der Verband «Schweizerwoche» gibt für 1935 kein offizielles Schaufensterplakat heraus. Als Datum für die Durchführung der Schweizerwoche ist die Zeit vom 19. Oktober bis 2. November festgesetzt worden. Der Verband «Schweizerwoche» wird seine Propaganda-Aktionen in Verbindung mit Behörden, Presse, Vorträge, Filmvorführungen usw. wie alljährlich durchführen.

Aus der Praxis

Was macht man mit der vierten Seite?

Gemeint ist die vierte Seite des « Genossenschaftlichen Volksblattes », die den einzelnen Vereinen zur freien Disposition offen steht. Hier werden die Warenanpreisungen, die Inserate, die örtlichen Bekanntmachungen und die Vereinsberichte untergebracht. Diese vierte Seite bildet den direkten Kontakt zwischen Vereinsverwaltung und Mitgliedern, ist also die genossenschaftliche Lokalzeitung.

In der Hauptsache wird diese vierte Seite von Inseraten beansprucht. Mit Musterinseraten, welche in monatlicher Folge erscheinen, wird versucht, den Vereinen Ideen und Wege zu weisen, wie man diesen kostbaren Raum ausnützen könnte. Kostbar deshalb, weil dieser Raum das einzige Sprachrohr der Genossenschaftsgemeinde bildet und kostbar auch deshalb, weil er so billig ist. Das klingt zwar paradox, ist aber eine ganz wichtige Tatsache. Raum für Reklame in Zeitungen ist sündhaft teuer, wenn man ihn kaufen muss. Man vergleiche nur einmal die Zeilenpreise der Tageszeitungen, die man in Anspruch nehmen müsste, wenn es kein Genossenschaftl. Volksblatt gäbe.

Tritt nun die Wichtigkeit und der Wert der vierten Seite ins bessere Licht? Jeder Verein hat es somit in der Hand, mit diesem Hilfsmittel seinen Mitgliederbestand und seinen Umsatz zu vergrössern. Private Unternehmen würden gerne tief in die Taschen greifen, hätten sie eine solche ideale Einrichtung zu ihrer Verfügung. Die Publikationen auf der vierten Seite sollten deshalb noch viel ausgeprägteren Lokalcharakter aufweisen. Ein tüchtiger Verwalter, der aufmerksam die Verhältnisse und Ereignisse in seiner Gemeinde verfolgt, wird immer etwas bringen und sagen können, was seine Kundschaft interessiert. Die Leser werden auch sofort herausfühlen, dass man sich ernsthaft um sie bemüht und dass man ihnen Freund und ehrlicher Berater im Existenzkampf sein will. Das Vertrauen und die Treue der Kundschaft für die Genossenschaft bedeutet wiederum Umsatz und Wachstum für dieselbe, sodass sich eine sorgfältige Würdigung der vierten Seite automatisch wieder als direkter Erfolg auswirkt.

Und jetzt noch etwas. Bei Warenanpreisungen sollen in erster Linie die Co-op-Artikel figurieren. Die Verbreitung und der Erfolg der Co-op-Waren wird auch eine Erstarkung und ein Erfolg des V. S. K. und seiner Genossenschaften sein. Privatfirmen lachen ja über die Naivität der Vereine, die auf ihrer vierten Seite für Privatmarken Propaganda machen. Man sollte eben vielerorts mehr Vertrauen zu den Co-op-Artikeln haben. Co-op-Artikel sind Fabrikate, die eine durchwegs hochstehende Qualität aufweisen und die im Verhältnis zu Privatmarken in gleicher Qualitätsstufe in der Regel billiger und teilweise sogar bedeutend billiger sind. Auf alle Fälle bedeutet der Name Co-op, wo immer er angewendet wird, eine wahre und makellose Garantie für die Güte der betr. Ware. Das chem. Laboratorium des V. S. K. prüft und kontrolliert beständig die Qualitätsbeschaffenheit der Co-op-Produkte und stellt auch Vergleiche und Untersuchungen mit Konkurrenzprodukten an. Punkto Güte gibt es bis heute an Co-op-Waren nichts zu deuteln, und wenn einmal auch jeder Verwalter und jede Verkäuferin zu dieser festen Ueberzeugung gelangt sind, so werden aus purer Begeisterung für die gute Sache bedeutend mehr Co-op-Waren verkauft. Und bald merkt auch das Publikum, dass es gut dabei fährt, was sich wiederum im vermehrten Umsatz und im Anwachsen des Mitgliederbestandes bemerkbar machen wird.

So liegt eigentlich der kleine Hebel für eine grosse Kraftauslösung und Leistung in der sorgfältigen Benützung und Bearbeitung der vierten Seite des Genossenschaftl. Volksblattes. Plattner.

Detailkaufleute werden geprüft.

Der «Freie Genossenschafter», Wien, teilt aus einem Bericht der Handelskammer in Essen folgendes mit:

«Das Gesamtprüfungsergebnis ist geradezu vernichtend. Ueber 60% der Prüflinge haben die Prüfungen nicht bestanden. Die kaufmännische Kalkulation war den meisten Prüflingen ein Buch mit sieben Siegeln. Die Grundlage einer jeden wirtschaftlichen Betriebsführung, nämlich das kaufmännische Rechnen schlechthin, fehlte ihnen fast ganz. Mit der Begriffsbestimmung « Prozent » wussten mehrere überhaupt nichts anzufangen.

Häufig ist es vorgekommen, dass von 30 vorgelegten Lebensmitteln nur fünf oder sechs von den angehenden Lebensmittelhändlern näher bezeichnet werden konnten. Nicht die einfachsten Dinge, über die jede Hausfrau unterrichtet sein müsste, wurden beherrscht. Als Rohprodukt von Haferflocken wurde Gerste angegeben. Brasil-Zigarren wurden mit Persil-Zigarren bezeichnet. «Kaufleute», die ein Obst- und Gemüsegeschäft errichten wollten, konnten unter 32 vorgelegten Apfelsorten nur zwei mit dem richtigen Namen nennen. Ein Antragsteller, der ein Fischgeschäft eröffnen wollte, war nicht imstande, frische und gute Fische von unbrauchbaren zu unterscheiden. Ein anderer, der mit Wein und Spirituosen handeln wollte, wusste nicht, dass es neben Naturwein auch gezuckerten Wein gibt. Er war der Meinung, dass Madeira für zweijährige Kinder geeignet sei. Anwärter auf den Beruf eines Möbelhändlers konnten Eschenholz nicht von Buchenholz unterscheiden. Ein anderer, der die Prüfung in Textil machen sollte, behauptete von einem Wollstoff, er sei reines Leinen. Von 25 vorgelegten Textilstoffen konnte ein Antragsteller nur drei mit dem richtigen Namen nennen.

Ueber die wichtigsten Rechtsfragen, wie Vorschriften über Kaufvertrag, Eigentumsvorbehalt, Mahnverfahren, Zwangsvollstreckung, wussten nur wenige etwas zu sagen, obwohl darüber auch der kleinste Detailhändler unterrichtet sein müsste.»

Sofort wieder Ordnung schaffen! Es kommt gewiss oft genug vor, dass man nach der Bedienung des einen Kunden sofort wieder zur Bedienung einer anderen Kundschaft übergehen muss, und dass man infolgedessen keine Zeit hat, die vorgelegten Stoffe oder herausgeholten Schubladen oder die sonstigen Waren sofort wieder fortzuräumen. Ein tüchtiger Verkäufer wird allerdings versuchen, dieses Forträumen nach Möglichkeit schon während des Bedienens vorzunehmen. Was jedoch vollkommen zu verwerfen ist, ist das, dass sich der Verkäufer oder die Verkäuferin angewöhnen, die vorgelegten

Waren liegen zu lassen, um das Aufräumen auf «später» zu verschieben. Das ist verkehrt! Die Arbeit muss sowieso gemacht bezw. die Ware muss sofort weggeräumt werden. Bleibt sie erst liegen, ist sie bei der Bedienung der nächsten Kundin nur störend und hindert den Verkauf. Ausserdem kommt immer wieder andere Ware hinzu, und so wird die Menge der fortzuräumenden Ware immer grösser. Aus diesem Grunde sollte das Verkaufspersonal darauf sehen, jede vorgelegte Ware sofort nach dem Verkauf wieder dorthin zu legen, wohin sie gehört. Dann kann auch die Kollegin, die die Ware für eine andere Kundin gebraucht, diese sofort finden und braucht nicht erst deswegen zu fragen. Und wenn, wie eingangs geschildert, die Verkäuferin keine Zeit hat, die Ware sofort wieder fortzulegen, sollte sie eine Kollegin rufen, die ihr diese Arbeit abnimmt.

Postausgang kontrollieren! Haben Sie als Direktor, Prokurist oder Geschäftsinhaber schon einmal den Postausgang kontrolliert? Wenn nicht, dann tun Sie es bitte sofort. Ihre ausgehende Post soll doch Ihre Firma nach aussen vertreten und somit möglichst einen guten Eindruck machen. Wie häufig muss man dann aber erleben, dass Rechnungen und Briefe liederlich und unregelmässig gefalzt wurden, die Beilagen unordentlich beigefügt, die Marken flüchtig und schräg aufgeklebt, oder die Umschläge nur halb verschlossen etc. Eine Stichprobe von Zeit zu Zeit wird nützlich sein. Kleinigkeiten, werden Sie vielleicht sagen, die jedoch ungünstig bei Ihrer Kundschaft auf Ihr Unternehmen abfärben. Auch hier für Besserung sorgen, heisst Mehrumsatz erzielen! Textil-Revue.

Bewegung des Auslandes

(Z. T. Mitteilungen des I. G. B.)

Finnland. Genossenschaftliche Bautätigkeit. Eine aus S. O. K., dem älteren der beiden finnischen Genossenschaftsverbände und Valio, dem Zentralverband der Genossenschaftsmolkereien, gebildete Gesellschaft baut auf einem grösseren Gelände in Helsinki, nahe dem Reichstagsgebäude, ein Geschäftshaus von beträchtlichen Dimensionen, das entsprechend seiner Bauart den Namen «Glaspalast» tragen wird. Das Gebäude wird im Geviert eine Länge von zusammen 225 m haben und ausser Genossenschaften der Molkerei- und der Schlächtereibranche und den der älteren Richtung angehörenden beiden Konsumvereinen der finnisch- (HOK.) bezw. schwedischsprechenden (Varuboden) Bevölkerung, zwei Banken und verschiedenen Privatgeschäften, ausserdem einem modernen Kino und von HOK. betriebenen Restaurantslokalitäten mit Wintergarten Raum gewähren. Die Bauarbeiten sollen in «amerikanischem» Tempo vor sich gehen, sodass allenfalls bereits der Weihnachtsverkauf im fertigen Gebäude erfolgen kann.

Italien. Genossenschaftliche Erziehung. Die italienische Genossenschaftsbewegung, vertreten durch die Ente Nazionale Fascista della Cooperazione und ihre verschiedenen Unterverbände, entfaltet eine reiche Erziehungstätigkeit. Wir entnehmen der Julinummer von «Sindacato e Corporazione», dem offiziellen Organ des Korporationenministeriums, über die letzten Veranstaltungen auf diesem Gebiete, was folgt:

«Sonntag, den 9. Juni, fand die Schlussvorlesung des ersten Kurses für Genossenschaftliche Kultur, den das Provinzsekretariat der Ente in La Spezia veranstaltete, statt. Für den Kurs eingeschrieben waren 180 Personen, die tatsächliche Beteiligung belief sich anderseits auf durchschnittlich 130. Die Vorträge hielt der Rechtsberater des Provinzsekretariates, Advokat Lorenzo Berardi, auf Grund eines vom Hauptsitz der Ente im voraus festgelegten Programmes.

In Udine gingen die Vorlesungen des Kurses für die Ausbildung von Genossenschaftssekretären zu Ende. Die Vorlesungen fanden während drei Monaten je sonntags in Udine und samstags in Pordenone statt. Eingeschrieben waren 100, und über 60 besuchten anderseits die Vorlesungen ohne Unterbrechung. Promoviert wurden rund 40, und diese sind restlos bereits in Genossenschaften angestellt. Die Vorlesungen wurden sozusagen ohne Ausnahme von Angestellten des Sekretariates der Ente gehalten.

An der vom interprovinzialen Sekretariat der Ente gegründeten und geleiteten Schule für Genossenschafts-, Versicherungs- und Fürsorgewesen in Turin gingen die Examina der im Schuljahre 1934/35 veranstalteten Kurse zu Ende. Der Unterricht in den verschiedenen Fächern lag in den Händen von Professoren der Universität und von dem Genossenschaftsgedanken günstig gesinnten Praktikern. Die erzielten Ergebnisse sind als in jeder Hinsicht äusserst befriedigend zu betrachten.

Auch in Bozen ging der Kurs für Genossenschaftliche Kultur zu Ende. Die Zahl der Schüler belief sich auf 70, die Vorträge hielt Professor Franco Borgogelli. h.

Litauen. Keine Gewinnsteuer für die Genossenschaften. Dem Zentralausschuss der litauischen Genossenschaften ist es gelungen, die Befreiung der Genossenschaften von der Handelsgewinnsteuer zu erlangen.

Norwegen. Rekordhalbjahr der Norges Kooperative Landsforening. Der Umsatz der norwegischen Grosseinkaufszentrale (N. K. L.) erreichte in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres den Rekordbetrag von Kronen 19,900,000. Für den Monat Juni betrug der Umsatz Kr. 3,7 Millionen, was gegenüber dem entsprechenden Monat 1934 eine Steigerung um 27,5 Prozent bedeutet. Die Zentrale hat vor kurzem ihre Schokoladefabrik modernisiert und mit den neuesten Einrichtungen ausgestattet, mit dem Ergebnis, dass die Leistungsfähigkeit im letzten Halbjahr, im Vergleich mit der entsprechenden Periode des Vorjahres, um ca. 45 Prozent gestiegen ist.

Norwegen. Der erste Tonfilm. Der Verband der norwegischen Konsumgenossenschaften hat seinen ersten Tonfilm in Montage. Mit Ausnahme einer jungen Amateurin, die dem Personal des Verbandes entnommen ist, sind alle Mitwirkenden Berufsleute. Der Film dürfte noch diesen Monat fertig werden.

— Kurs für weibliche Vertrauensleute. Vom 3. bis 6. September fand in Oslo ein Kurs für weibliche Vertrauensleute der norwegischen Genossenschaftsbewegung statt. Unter den Vortragenden befanden sich u. a. Frau Emmy Freundlich, Präsidentin der Internationalen Genossenschaftlichen Frauengilde, und Fräulein Agnes Johnson, Sekretärin der Schwedischen Genossenschaftlichen Frauengilde.

Spanien. Gründung eines neuen spanischen Genossenschaftsverbandes. Die Gründung der Federacion Regional de Cooperativas de Levante, über die wir in Nummer 34 berichteten, fand am 9. Juni statt. Von 102 Genossenschaften, die zur Versammlung eingeladen worden waren, nahmen 23 teil, und weitere 3 gaben schriftlich ihre Zustimmung zu der beabsichtigten Gründung. Den Kern des neuen Verbandes bildet der schon seit einiger Zeit bestehende Lokalverband

der Genossenschaften Valencias, der 16 Verbandsvereine mit etwas über 2000 Einzelmitgliedern umfasst und vor kurzer Zeit den gemeinsamen Einkauf für die Verbandsmitglieder aufnahm. Im übrigen haben wir unsere Notiz in Nummer 34 noch dahingehend zu berichtigen, dass die Uebersetzung der Firma des neuen Verbandes «Regionalverband der Genossenschaften des Ostens» lautet.

Aus unserer Bewegung

Liestal. (Korr.) Der Konsumverein Liestal und Umgebung steht in einem Baujahr, wie es seit langer Zeit nicht mehr der Fall gewesen ist. Im Parterre der ehemaligen Brauerei «zum Stab», welche vor etwa 25 Jahren von der Konsumgenossenschaft käuflich erworben wurde, war der Manufakturwarenladen untergebracht, dem auch das Schuhwarengeschäft angegliedert war. Immer mehr hat es sich gezeigt, dass diese beiden Geschäfte getrennt werden müssen.

Auf Antrag der Betriebskommission beschloss dann der Verwaltungsrat, einen besondern Schuhladen im ersten Stock dieses Gebäudes einrichten zu lassen, und er erhielt von der Delegiertenversammlung dazu auch den nötigen Kredit. Die Ausfertigung der Pläne, Kostenberechnung und Bauleitung wurden dem Architekten des V. S. K., Herrn Mösch, übertragen. Die Arbeiten wurden meistens von hiesigen Firmen besorgt. Der neue Schuhladen ist seit Mitte Mai d. J. im Betrieb und hat sich bis heute sehr gut bewährt.

Nun war es auch gegeben, den bisherigen Manufakturladen zweckmässig umzubauen, wozu aber ein Nachtragskredit eingeholt werden musste. Während dieser Bauzeit musste der Verkauf dieser Waren in den Sitzungssaal des angrenzenden Gebäudes «zum Schlüssel» verlegt werden. Bis Ende dieses Monats wird auch das neu eingerichtete Lokal für die Manufaktur- und Merceriewaren zum Bezuge bereit sein.

Wallbach. Kollektivabonnement auf das «Genossenschaftliche Volksblatt». Bekanntlich sehen die an der Zürcher Delegiertenversammlung angenommenen neuen Statuten des V. S. K. die Abonnierung des Genossenschaftlichen Volksblattes für sämtliche im Wirtschaftsgebiet des betreffenden Vereins wohnenden Mitglieder vor. Als erster Verein hat auf Grund der neuen Bestimmungen der Verbandsverein in Wallbach ein solches Kollektivabonnement angemeldet. Von nun an werden sämtliche Mitglieder der dortigen Genossenschaft jede Woche das Genossenschaftliche Volksblatt erhalten. Damit besitzt die Vereinsverwaltung ein ausserordentlich wichtiges und nützliches Propagandamittel, und die Mitglieder werden in noch viel intensiverer Weise mit dem genossenschaftlichen Gedankengut vertraut gemacht, was sich unbedingt zum Wohle der Genossenschaft auswirken muss.

Verwaltungskommission

1. Am 9. September 1935 konnte der Allg. Consumverein beider Basel auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Die Verwaltungskommission nahm Veranlassung, unserm grössten Verbandsverein die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln, und gab der Genugtuung Ausdruck über die überaus günstige Entwicklung des A. C. V. b. Basel im Verlaufe dieser langen Zeitspanne.

Besondere Erwähnung verdient die Mitwirkung des A. C. V. b. Basel bei der Gründung unseres Verbandes im Jahre 1890. Hervorheben möchten wir auch, dass diese Genossenschaft durch ihre weitsichtige Förderung und Unterstützung der Verbandsbestrebungen in hohem Masse zur Erstarkung der schweizerischen Genossenschaftsbewegung beigetragen hat.

Möge der Allg. Consumverein beider Basel sich auch in den künftigen Jahren in günstiger Weise entwickeln zu Nutz und Frommen der Gesamtheit.

2. Auf das Jubiläum des Allg. Consumvereins beider Basel sind in unserm Verlag die von Herrn Dr. Arnold Schär bearbeiteten Schriften erschienen: «Das Werk von Bernhard Collin-Bernoulli», ein Beitrag zu den Anfängen der Basler Sozialpolitik, und zwar als Heft No. 36 der Genossenschaftlichen Volksbibliothek und erweitert durch die Wiedergabe sämtlicher Schriften Collin-Bernoulli's als Band IV der «Pioniere und Theoretiker des Genossenschaftswesens». Beide Schriften werden durch die Buchhandlung des V. S. K. vertrieben.

Der Verkaufspreis für Heft 36 der Genossenschaftlichen Volksbibliothek beträgt 60 Cts. im Buchhandel und 30 Cts. für die Genossenschaften. Band IV der «Pioniere und Theoretiker des Genossenschaftswesens» kommt im Buchhandel in Leinwand gebunden auf Fr. 8.—, broschiert Fr. 6.— pro Exemplar; für die Genossenschaften beträgt der Abgabepreis Fr. 3.— für die broschierten und Fr. 4.— für die in Leinwand gebundenen Exemplare.

3. Für die Abhaltung der Herbstkreiskonferenzen des Jahres 1935 wurden in Aussicht genommen die Sonntage vom 6., 13., 20. und 27. Oktober 1935.

Gestützt auf die Verbandsstatuten empfiehlt die Verwaltungskommission den Kreisvorständen, als Traktanden des V. S. K. auf die Tagesordnung vorzumerken:

1. Besprechung der neuen Statuten des V. S. K.
2. Geschäftsordnung für die Delegiertenversammlungen.
3. Reglement betreffend die Wahlen und Abstimmungen in der Delegiertenversammlung des V. S. K.

Wir möchten nun mehr die Kreisvorstände höflich bitten, den Zeitpunkt der Kreiskonferenz festzusetzen, soweit dies nicht schon geschehen ist, und der Verwaltungskommission Einladung und Traktandenliste behufs Publikation in der Verbandspresse einzusenden.

4. Die Herbstkonferenzen der nachstehend verzeichneten Kreisverbände finden wie folgt statt:

Kreisverband IIIa, am 13. Oktober 1935 in Pieterlen,
Kreisverband IIIb, am 29. September 1935 in Naters,
Kreisverband V, am 20. Oktober 1935 in Muhen,
Kreisverband VI, am 6. Oktober 1935 in Gurtnellen,
Kreisverband VIII, am 27. Oktober 1935. Konferenzort wird noch bekanntgegeben.
Kreisverband IXa, am 20. Oktober 1935 in Niederurnen,
Kreisverband X, am 13. Oktober 1935 in Morbio-Inferiore.

An die Herbstkonferenz des Kreisverbandes IIIb vom 29. September 1935 in Naters wird als Vertreter der Verwaltungskommission des V. S. K. Herr Dr. H. Faucherre bestimmt.

5. Dem Verbandsverein Société coopérative de consommation Brassus ist zum 25jährigen Bestehen am 3. September 1935 ein Gratulationsschreiben zugestellt worden.

6. Dem Konsumverein Mellingen ist zu seinem 25jährigen Bestehen am 11. September 1935 ein Gratulationsschreiben zugestellt worden.

7. Es ist wiederum drei Angestellten des V. S. K. im Lagerbetrieb in Pratteln vergönnt, am 12. September 1935 auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste

des Verbandes zurückzublicken. Es sind dies die Herren: Karl Dürr, Rudolf Meyer und Jakob Weisskopf.

Die Verwaltungskommission liess allen drei Jubilaren ein Jubiläumsschreiben sowie eine Jubiläumsgabe zugehen. Alle drei Angestellte haben in der Zeitspanne von 25 Jahren treu und gewissenhaft dem V. S. K. gedient und verdienen aufrichtige Anerkennung für ihre dem Verband geleisteten Dienste.

Möge es den drei Jubilaren vergönnt sein, jeder an seinem Orte noch viele Jahre in bester Gesundheit zum Nutzen des Verbandes zu wirken.

8. Die Anmeldungen für eine Reise nach Basel zwecks Besichtigung der Verbandsbetriebe in Basel und Pratteln durch Vereinsmitglieder sind für das Jahr 1936 schon so zahlreich eingegangen, dass sämtliche Sonntage, die für diesen Zweck reserviert werden können, belegt sind.

Es ist infolgedessen nicht möglich, weitere Anmeldungen entgegenzunehmen.

9. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 202.— von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des 3. Teils des Kurses für das Genossenschaftswesen vom 3.—7. September 1935 im Freidorf,
» 200.— von der Konsumgenossenschaft Weinfelden,
» 200.— von der Société de consommation Fontainemelon,
» 100.— vom Konsumverein Kölliken.
» 50.— von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des 2. Teils des Kurses für das Genossenschaftswesen vom 29. August bis 2. September 1935 im Freidorf,
» 20.— v. Hrn. Otto Hossmann, Chippis (Wallis),
» 10.— von Herrn und Frau Huggler, Meiringen.
» 5.— von Frau M. Schmidlin, Basel.

Diese Zuwendungen werden anmit bestens verdankt.

Bibliographie

Bei den Völkern Hinterindiens. Hinterindien gliedert sich im grossen ganzen sehr einfach in die Gebiete der Flüsse Irrawadhi, Menam und Mekong, an deren Unterläufen die Burmanen, die Siamesen und die Kambodschaner (früher Khmer) leben. Diese haben eine reiche Kultur entwickelt, während das gebirgige Hinterland von allerlei halbwilden Völkern bewohnt ist. Rassisch überwiegt bei den Bewohnern Hinterindiens der mongolische Typ, jedoch ist die völkische Gliederung so verwirrend und mannigfaltig, dass wir im allgemeinen nur oberflächlich einige grössere herrschende Stämme annehmen und die Vielzahl der Gruppierungen nicht beachten.

Im Septemberheft der Monatsschrift **Atlantis** (Atlantis-Verlag, Fretz & Wasmuth A.-G., Zürich) hat nun der Herausgeber Martin Hürlimann einen unübertrefflichen Bildbericht zusammengestellt und zeigt auf 16 Kupfertiefdrucktafeln typische Köpfe jener Gegenden.

Ein weiterer Bildbericht dieses Heftes zeigt das Fest des heiligen Einsiedlers Marinus der Republik San Marino. Die Bilder erschliessen den vielfältigen Festzauber dieses kleinen Staates, dessen Bestand wie ein kleines Schauspiel auf einer kleinen Bühne anmutet.

So sehr eine aussergewöhnliche Auswahl und Güte der Reproduktion von Bildern bei dieser einzigartigen Monatsschrift bestimmend ist, so gross ist die Sorgfalt, die auch auf die Ausgestaltung des Textteiles verwandt wird. So möchten wir die mit zahllosen Beispielen belegte Betrachtung von Elisabeth Kessel über Urväterweisheit im Kinderlied hier besonders erwähnen, weil die vielfältigen Verse, die angeführt werden, und die Gedanken über ihren Ursprung, eine höchst erfreuliche Gabe bedeuten.

Dies seien nur einige Beispiele dafür, dass es Erlesenes ist, was die Zeitschrift Atlantis ihren Lesern bietet. Sie liessen sich beliebig vermehren, denn man ist versucht, Beitrag für Beitrag aus diesem Heft zu zitieren und nachdrücklich darauf hinzuweisen.

Man wende sich um Auskunft an die Buchhandlung des V. S. K. Basel, Aeschenvorstadt 67.

Die Krankenversicherung in der Stadt Bern. Als Heft 20 der «Beiträge zur Statistik der Stadt Bern» ist eine längere Abhandlung über die «Krankenversicherung der Stadt Bern» erschienen. Aufgabe der im Jahre 1934 durchgeführten Erhebung war, festzustellen, wie sich die Krankenversicherung seit der Erhebung im Jahre 1924 entwickelt hat. Zudem wurde versucht, Anhaltspunkte über die Wirkungen der Krise auf die Krankenkasse zu erhalten, um damit einen Einblick in deren finanzielle Lage zu gewinnen. Die Arbeit befasst sich u. a. mit den gesetzlichen Grundlagen, dem gegenwärtigen Stand der Entwicklung seit 1924 und gibt Ergebnisse und Schlussfolgerungen.

Zu den letzteren gehören vor allem die möglichst sinngemässe und zweckentsprechende Verwendung der vorhandenen Mittel und vermehrte Anstrengungen der freiwilligen Krankenversicherung, sind doch erst 30 % der Einwohner gegen Krankheit versichert. Interessenten empfehlen wir die Schrift zu näherem Studium.

Eingelaufene Schriften.

Algemene Nederlandsche Zuivelbond (F. N. Z.): Verslag over het jaar 1934 (Bericht über das Jahr 1934). 244 S.

Alliance Coopérative Internationale: Statuts et Règlement Permanent. London, 1934. 20 S.

Bonow, Mauritz: Staten och Jordbrukskrisen (Staat und Landwirtschaftskrise). Stockholm, 1935. 372 S.

Danmarks Uddelerforening: Vedtaegter (Statuten). 15 S.

Duttweiler, G.: Der Hotelplan. Sportgeist in der Wirtschaft! Zürich. 78 S.

Eidgenössisches Statistisches Amt: Eidgenössische Viehzählung vom 20. April 1935. Ergebnisse nach Kantonen und Bezirken. 15 S.

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement: Die Verhältnisse im schweizerischen Lebensmittelkleinhandel (2. Heft). Veröffentlichung der Preisbildungskommission des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes, 1935. 48 S.

English and Scottish Joint Co-operative Wholesale Society Limited: Tea, Coffee, Cocoa and Estates, Half-year ended 22nd December 1934. 4 S.

Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft, reg. Gen. m. b. H. Schärding (Oberösterreich): Bericht 1934. 33 S. und 1 Tabelle.

Fauquet, Dr. G.: Le Secteur coopératif. Essai sur la place de l'homme dans les Institutions Coopératives et sur la place de celles-ci dans l'Economie. Bruxelles, 97 S.

Fédération des Coopératives de Consommation des Employés de l'Etat: Le Mouvement Coopératif et les Employés d'Etat dans le Royaume de Yougoslavie. Belgrade, 1934. 23 Seiten.

Internationaler Genossenschaftsbund: Statuten und Geschäftsordnung. London, 1934. 20 S.

Kaufmännischer Verein Basel: Jahresbericht und Bericht über die Handelsschule 1934/35. 107 S.

Kaufmännischer Verein Baselland: Jahresbericht 1934. 32 S.

Konsumtionsföreningen Stockholm: verksamhetsverättelser 1934 (Tätigkeitsberichte 1934). 62 S.

Konsumverein Elanto: Elanto 1934. Helsinki. 12 S.

Konsumgenossenschaft Bern: Wir erzählen Ihnen von der KGB. 13 S.

Kooperativa Förbundet: Statistika Tabeller över till Kooperativa Förbundet anslutna föreningars verksamhet 1934 (Statistische Tabellen über die Tätigkeit der Kooperativa Förbundet angeschlossenen Genossenschaften im Jahre 1934). Stockholm. 53 S.

Kooperativa Förbundets Arkitektkontor: Kooperativa Förbundets Arkitektkontor 1925—1935 (Das Architekturbüro von Kooperativa Förbundet 1925—1935). 148 S.

Kooperativa Samköpsföreningen i Uppsala u. p. a.: Verksamhetsberättelser för 1934 (Tätigkeitsberichte über das Jahr 1934). 26 S.

Korp, Adreas: Die soziale Mission der Konsumgenossenschaften. Wien. 15 S.

Latvijas Kooperativu Kongresu Padomes Izdevums: Latvijas Kooperacijas Gada Gramata. XIII. Gads. Annuaire de la Coopération de la Lettonie, 13me année. Riga, 1935. 158 S.

Leeds Industrial Co-operative Society Limited: Report and Balance Sheet for the one hundred and seventy-sixth halfyear endet June 30th, 1935. 16 S.

Nederlandsche Kamer van Koophandel voor Zwitserland in Zurich — Holländische Handelskammer für die Schweiz in Zürich: Jaarsverslag 1934 — Jahresbericht 1934. 31 S.

Raffinerie et Sucreries du Grand-Pont: Bilan et Rapports présentés par Le Conseil d'Administration et le Collège des Commissaires à l'Assemblée Générale Ordinaire du 5 août 1935. 11 S.

Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften G. m. b. H. (GEG) Hamburg: Bericht für 1934. 12 S.

Roosval, Baltzar: Bolidens Gruvaktiebolag (Grubenaktiengesellschaft Boliden). Nr. 1 der Zeitschrift «Sveriges Industri» vom Oktober 1934. Stockholm. 24 S.

Sällskapet Pellervo: Handbok för Handelslag (Handbuch für Konsumvereine). 1932, 244 S.

Sanatoria Populaires de Leysin (Société de l'Asile de Leysin): Rapport de 1934. 88 S.

Schaefer, Otto D.: Vom praktischen Gebrauch der Kennzahlen im Handel. Broschüre Nr. 6 des Pariser Kongresses 1935 der Internationalen Handelskammer. 8 S.

Schär, Dr. oec. publ. Arnold: Das Werk von Bernhard Collin-Bernoulli. Ein Beitrag zu den Anfängen der Basler Sozialpolitik. 1935. 64 S.

Schweizerische Landesbibliothek: Bericht 1934. 20 S.

Schweizerische Unfallversicherungsanstalt: Bericht und Rechnung für 1934. 58 S.

Schweizerische Versuchsanstalt in St. Gallen: Bericht 1934. 1935. 83 S.

Schweizerisches Bauernsekretariat — Secrétariat des Paysans suisses: Untersuchungen über die Rentabilität der schweiz. Landwirtschaft im Erntejahr 1933/34 — Recherches relatives à la rentabilité de l'agriculture pendant l'exercice 1933/34. Bern. 148 S.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk — Oeuvre Suisse des Lectures pour la jeunesse: Bericht 1934 — Rapport annuel 1934. 16 S.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIb.

(Oberwallis.)

EINLADUNG

zur

Ordentlichen Herbstkonferenz

auf Sonntag, den 29. Sept. 1935, vormittags 10 Uhr, im Saale des Cäsar Eggel in Naters.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll der letzten Konferenz.
3. Besprechung der neuen Statuten des V. S. K.
4. Geschäftsordnung für die Delegiertenversammlungen.
5. Reglement betreffend die Wahlen und Abstimmungen in der Delegiertenversammlung des V. S. K.
6. Das Kreditunwesen und dessen Bekämpfung.
7. Verschiedenes.

NB. Traktanden 3, 4 und 5 behandelt Herr Dr. H. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission des Verbandes; Traktandum 6 Herr Scholer, Vertreter des V. S. K.

Angesichts der Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände sollten unbedingt alle Vereine vertreten sein und ganz besonders das **Verkaufspersonal.**

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Für den Kreisvorstand IIIb:
Der Aktuar: **L. Eggel.**

Arbeitsmarkt

Angebot.

Verkäuferin sucht per bald **Hauptladen** oder **grössere Filiale** einer Konsumgenossenschaft zu übernehmen. Bewerberin ist absolut tüchtig in Kolonial-, Manufaktur- und Schuhwaren. Kautionsfähig. Referenzen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre S. B. 127 an den V. S. K., Basel 2.

Langjährige **Konsumdepothalterin** mit besten Referenzen wünscht sich sofort zu plazieren. Offerten erbeten unter Chiffre F. G. 450 an den V. S. K., Basel 2.

Tüchtige, strebsame **Verkäuferin,** mit Dekorationstalent, branchen- und sprachenkundig, mit Diplom vom Genossenschaftlichen Seminar Freidorf und mit prima Referenzen, sucht Stelle in Konsum. Offerten erbeten unter Chiffre G. L. 133 an den V. S. K., Basel 2.

Junger, **tüchtiger Konditor,** gegenwärtig in Konsum tätig, sucht Stelle. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre F. U. 135 an den V. S. K., Basel 2.

Suchen Sie für Ihr Ladengeschäft ein **Verkäuferpaar,** einen Verkäufer oder eine Verkäuferin? — Ich besitze vieljährige kaufmännische Praxis und die nötigen Voraussetzungen für gute Kunden- und Mitgliederwerbung. Meine Frau besitzt die praktischen Erfahrungen als erste Verkäuferin einer Konsum-Filiale. Sehr gute Referenzen. — Auskunft erhalten Sie bereitwilligst unter Chiffre W. T. 136 an den V. S. K., Basel 2.

Junger, strebsamer Kaufmann, im Ladenservice bewandert, deutsch und französisch sprechend, sucht per 1. November, eventl. 1. Dezember, Stelle als **Verkäufer** oder **Depothalter.** Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre M. R. 137 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage.

Konsumverein der Zentralschweiz, mit einem Umsatz von 900,000 bis 1 Million Franken, mit 7 Filialen, sucht per 1. Januar 1936 bilanzsicheren **Verwalter.** Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen sind bis 15. September 1935 unter Chiffre P. H. 131 an den V. S. K., Basel 2, einzusenden.

Der Genossenschafter in Basel speist in den genossenschaftlichen alkoholfreien Restaurants

Pomeranze
Steinenvorstadt 24

St. Clara
Hammerstrasse 68

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume.

Allgemeiner Consumverein beider Basel

Mitteilung der Red. betr. «Führende Gedanken» in No. 35 des «Schweiz. Konsumverein». Wie uns der dort angegebene Autor selbst mitteilt, stammen nur die Abschnitte 1, 2 und 4 aus seiner Feder. Abschnitt 3 ist also einem anderen Autor zu verdanken.